

„Wie kann man sagen, dass die vergangenen und zukünftigen Zeiten sind, da doch die vergangene schon nicht mehr und die zukünftige noch nicht ist? Die gegenwärtige aber, wenn sie immer gegenwärtig wäre und nicht in Vergangenheit überginge, wäre nicht mehr Zeit, sondern Ewigkeit.“

Augustinus von Hippo

„Lege alles andere beiseite, halte nur an jenem einen fest, und bedenke überdies, dass wir nur diesen kurzen gegenwärtigen Augenblick leben; die übrige Zeit ist entweder schon durchlebt oder liegt noch im Dunkel.“

Marc Aurel

„Wenn Symbole im Laufe ihrer Entwicklung einen sehr hohen Grad von Realitätsangemessenheit gewonnen haben, dann ist es für die Menschen zunächst oft besonders schwer, zwischen Symbol und Realität zu unterscheiden.“

Die Selbstregulierung von Menschen im Sinne der Zeit setzt sehr allmählich im Laufe der Menschheitsentwicklung ein. Und erst auf relativ späten Stufen dieser Entwicklung wird »Zeit« zum Symbol eines unentrinnbaren und allumfassenden Zwanges.“

Norbert Elias

Fast wie selbstverständlich gehen wir Menschen heute davon aus, dass das Phänomen „Zeit“ etwas real Existierendes im kosmischen Sein darstellt. Zu sehr ist unser Denken, unser Handeln und sogar unser Leben als solches anscheinend davon abhängig und durchdrungen. Wir „haben Zeit“, „nehmen und teilen sie uns ein“, „verschwenden sie“, „messen sie“, „vergessen sie“ zuweilen auch. Schließlich, so argumentieren wir im Allgemeinen, hat eigentlich alles uns Bekannte einen Anfang, eine mehr oder weniger lange Existenz, ein Ende, auch und im Besonderen das menschliche Leben. Zeit scheint somit ein elementarer Faktor etwas Existierenden, vielleicht sogar die Bedingung von Existenz an sich zu sein. Existiert, wer oder was keine Zeit hat, nicht wirklich? Und hat die Zeit selbst einen Anfang und ein Ende? Was also ist die „Zeit“, die unserem Leben scheinbar Dauer und Verlauf, somit Existenz als solche verspricht?

Die konkrete Darstellung und Beschäftigung mit der Zeit findet in der Regel in Form von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft statt. Grundsätzlich feststellen können wir dabei aber eigentlich nur, dass Vergangenes stattgefunden hat, Gegenwärtiges im Augenblick des Jetzt stattfindet und Zukünftiges noch stattfinden

sollte oder könnte. Vergangenheit und Zukunft haben damit eine potenziell unendliche Dauer, während die Gegenwart im Verhältnis dazu unbedeutend kurz erscheint. Es verwundert deshalb wenig, dass Vergangenes und Zukünftiges die Menschen am meisten, ja sogar überwiegend beschäftigt, ihr Denken sowie ihre mediale Welt dominiert und ständig im persönlichen wie öffentlichen Leben, in Filmen und Fernsehen, in Büchern, Fotos und Tagebüchern das zentrale Thema der individuellen und kollektiven Auseinandersetzung mit der Existenz des Einzelnen und der Menschheit insgesamt ist.

Das alles wäre nicht weiter problematisch, wenn dem Einzelnen wie der Menschheit allgemein nicht langsam die Aufmerksamkeit für den Augenblick verloren gehen würde, in dem sie wirklich einzig und allein real existieren. Denn Vergangenes war einmal real, ist es aber nicht mehr, wogegen Zukünftiges real werden kann, es aber noch nicht ist und auch nicht mit absoluter Sicherheit wird. In den ständig rekonstruierten Varianten mutmaßlicher Vergangenheit und ständig neu entworfenen unterschiedlich wahrscheinlichen Modellen der Zukunft verfehlen die Menschen zunehmend oft den Moment bewusst wahrzunehmen, in dem ihr physisches und seelisches Sein stattfindet, im flüchtigen Jetzt der Gegenwart. Sie sind „im Geiste“ fast nie dort, wo sich ihr Körper, ihre physische sowie seelische Existenz manifestiert und offenbart.

Wie kann es dazu kommen, dass wir uns so in virtuellen Vergangenheiten und Zukünften verlieren?

Einen ersten Hinweis dazu finden wir bei Augustinus von Hippo, der schon „seinerzeit“ mutmaßte, dass die Zeit, vor allem in ihrer Form der Vergangenheit und Zukunft, eine „Ausdehnung des Geistes“ sei. Weder Vergangenes noch Zukünftiges ist somit wirklich real existierend, wird vielmehr durch Sprache und darauf basierende symbolische Medien im Jetzt der Gegenwart vom menschlichen Geist nur virtuell gedacht, konzipiert und rekonstruiert.

Gedachtes Leben, egal ob auf der Basis gelebter Vergangenheit rekonstruiert oder vermuteter oder gewünschter Zukunft projiziert, ist aber kein reales Leben. Es ist entweder vorbei und unwiederholbar nochmals lebbar, oder tritt mehr oder weniger wahrscheinlich ein. Je weiter in der Vergangenheit, desto undeutlicher und spekulativer kann die Rekonstruktion dabei nur ausfallen, selbst wenn mediale Träger wie Filme, Fo-

tos, schriftliche Dokumente oder Ähnliches davon existieren. Und je weiter in der Zukunft, desto unsicherer und unwahrscheinlicher können deren Projektionen nur sein, denn die kosmische Genese kann jederzeit eine unerwartete Wendung nehmen und dann alles ganz anders verlaufen als erwartet oder geplant.

Das Problem ist nun allerdings, dass ohne etwas real existierendes Vergangenes oder Zukünftiges das Konzept „Zeit“ sinnlos ist. Wenn es somit im realen Kosmos kein Vergangenes und kein Zukünftiges gibt, gibt es dort auch keine Zeit. Könnte es somit sein, dass die kosmische Genese in einem zeitlosen zufallsgetriebenen absoluten JETZT taktet, das weder eine real wiederherstellbare Vergangenheit noch eine eindeutig determinierbare Zukunft kennt?

Ist das Phänomen „Zeit“ damit nur ein virtuelles Konstrukt des menschlichen Geistes in der intersubjektiv kreierten sprachlich-symbolischen Dimension der menschlichen Spezies, also eine auf Sprache basierende ubiquitäre symbolische Größe vor allem zur alltäglichen Steuerung, Abstimmung und Koordination von menschlichem Verhalten ohne die neuzeitliche Gesellschaften ihre komplexen Funktionszusammenhänge nicht mehr beherrschen und steuern könnten und menschliches Handeln schnell im Chaos enden würde?

Wenn ja, wäre die „Selbstregulierung“ im Sinne der Zeit und deren „unentrinnbarer und allumfassender Zwang“, von der Norbert Elias spricht, ein Produkt des menschlichen Geistes. Wir könnten es also ändern, wenn wir dessen bewusst werden und uns nicht wie bisher dem Diktat der Zeit so widerspruchslos unterwerfen würden. Wir könnten erkennen, dass weder die Schatten gelebter Vergangenheit noch die einer vermeintlichen Zukunft zu sehr den Abschnitt unseres Lebens verdunkeln sollten, worin es tatsächlich real stattfindet: in der Gegenwart.

Vergangenes Leben können wir nicht nochmal leben, zukünftiges Leben werden wir vielleicht nie leben, warum also leben wir nicht mehr im wunderbaren Jetzt des gegenwärtigen Augenblicks? Warum lassen wir uns so viel des Reichtums gegenwärtiger Momente entgehen, der sich einer bewussten Aufmerksamkeit „jederzeit“ offenbaren könnte?

Auch sollten wir Marc Aurel Ernst nehmen. Er ahnte, dass unsere Seelen ausschließlich im Jetzt der Gegenwart weilen und sich letztendlich allein daraus menschliches Glückseligkeit ergibt.